

Was ist dagegen von dem zweiten Einwand zu halten? Wir müßten annehmen, daß A zunächst aus einer unvollständigen Vorlage abgeschrieben wurde, der Kopist hinterher einen zweiten, bereits ergänzten Text der Chronik zu seiner Verfügung hatte und ihm die zusätzlichen (dunkelroten) Zahlen entnahm. Unter solchen Umständen könnte fol. 282 wiederum nicht mehr aus Romualds Feder geflossen sein, da der beschriebene Einschnitt zwischen fol. 281 und 282 anders nicht zu deuten wäre. Bei diesem zweiten Erklärungsversuch bliebe allerdings unverständlich, warum A nicht zunächst (wie später B und C) die lückenhaften Jahresangaben der präsumierten Vorlage, mit denen eigentlich nichts anzufangen war, ganz und gar ausgeschieden hat, — es sei denn, der Schreiber hätte von vornherein einen weiteren Codex gekannt, von dem er sich Ergänzungen erhoffte. Doch warum sollte er ihn dann nicht sogleich herangezogen haben? — Man wird hier also von einer unbewiesenen Voraussetzung zur anderen gedrängt. (Eine dritte Hypothese würde lauten: Romuald hinterließ ein unvollendetes Autograph, nach des Erzbischofs Tod wurde A davon abgeschrieben und noch später die Mehrheit der Zahlenlücken gefüllt. Diese Hypothese, die bloß die Schwierigkeiten der beiden vorangehenden kombiniert, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden.)

Vielleicht kann man keine absolute Sicherheit gewinnen. Aber alle Gegebenheiten des Codex A lassen sich am zwanglosesten interpretieren, wenn man sich ihn in den Jahren 1178—1181, d. h. in der Zeit zwischen dem letzten in der Chronik berichteten Ereignis und Romualds Tod, entstanden denkt, — wobei es dem Paläographen wenigstens gleichgültig sein kann, ob die dunkelroten Zeitangaben und fol. 282 tatsächlich von derselben Hand, die alles andere geschrieben hat, wenig später hinzugefügt worden sind²³⁾.

2. Die obigen Ausführungen dürften gezeigt haben, wie wichtig es ist, die chronologischen Angaben Romualds und überhaupt die Quellen, die er ausgeschrieben hat, noch einmal gründlich zu überprüfen. Zwei Details aus dieser großen Aufgabe seien hier herausgegriffen.

Im Gegensatz zur älteren Forschung hat Garufi in seiner Edition die Meinung vertreten, daß der Erzbischof u. a. aus der Chronik von Montecassino geschöpft habe²⁴⁾. Es sind nur wenige Passagen, die in den

²³⁾ Die sich jetzt aufdrängende Frage, ob A den Archetyp der übrigen Handschriften bildet, bleibe dem Bearbeiter einer neuen Edition überlassen.

²⁴⁾ S. XXVII, 170 Anm. 5; so auch W. Smidt, Über den Verfasser der drei letzten Redaktionen der Chronik Leos von Montecassino, in: Papsttum und Kaisertum, Festschr. P. Kehr (1926) S. 276. Anders F. Hirsch, *De Italiae*